

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 142.

Donnerstag, den 19. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Britanniens neue Zwingburg.

Mit der „Eroberung“ der deutschen Kolonien, die seiner Völker mit Ausbruch des Weltkrieges so gut wie preisgegeben waren, konnte das uneigennützig England, möchte man meinen, sich eigentlich zufrieden geben. Aber nun gelangt das Teil des russischen Bären zur Verteilung, und da sollte es leer ausgehen? Das ginge wirklich über britische Selbstlosigkeit, die sich im Laufe der Jahrhunderte so herrlich bewährt und — bezahlt gemacht hat. Und da Rußland für seinen seebeherrschenden Bundesgenossen einstweilen nur noch von der Küste des Weißen Meeres her zugänglich ist, hat die englische Regierung dort die nötigen Vorkehrungen getroffen, um bei der im Gange befindlichen Liquidation ihre Rechnung sicherzustellen. Herr Lenin kann in Moskau soviel protestieren wie er will, sein Mensch kümmert sich darum; er hat mit seiner „Gegerevolution“ ohnedies alle Hände voll zu tun, und nachdem in Ostibirien die Japaner allerhand Dinge eingebracht haben, ist jetzt auch für Ostibirien die Selbständigkeit verkündet worden. Die Engländer können also im Norden schalten und walten, wie es ihnen beliebt; ihren „Siff für Rußland“ sind dort seit keinerlei Schranken gelebt.

Und so machen sie denn gar kein Hehl mehr daraus, daß sie tatsächlich die Herren Nordrusslands und der Äsen am Weißen Meere sind. Die Wägen der Murmanbahn werden von britischen Offizieren untersucht, der gesamte Handel geht durch ihre Hand, der englische Kommandant hat sein Hauptquartier in Alexandrowsk aufgeschlagen. Das will nicht mehr und nicht weniger besagen, als daß diese russischen Gebiete sich in eine wirkliche englische Kolonie verwandeln. Man kann kaum noch daran zweifeln, daß hier die Absicht verfolgt wird, in Verbindung mit dem Auftreten der Westmächte in Ostasien die überseeische Zufuhr der kleinen neutralen Staaten systematisch von englisch-amerikanischer Aufsicht und Kontrolle abhängig zu machen. Hier soll eine neue Zwingburg der Königin der Meere ausgerichtet werden, ein neues Gibraltar — in demselben Augenblick, in dem in Deutschland wieder einmal darüber geredet und geschrieben wird, daß wir Belgien mit der flandrischen Küste ruhig wieder aufgeben könnten, wenn nur England dazu zu bestimmen wäre, seine überseeischen besetzten Flottenstützpunkte zu schließen, um so die Freiheit der Meere auch für andere Völker Wahrheit werden zu lassen! Wie aussichtsreich dieser Gedanke ist, darüber erhalten seine Befürworter eben jetzt eine ganz unmißverständliche Lektion. Nein, England denkt nicht im Traum daran, auch nur die geringste Nachgiebigkeit, die es irgendwo auf dem Erdrund errungen oder erlangt hat, freiwillig zu räumen; im Gegenteil, es hat immer noch nicht genug von der Sorte und es steht offensichtlich auf dem Standpunkt, daß man von ihr gar nicht genug haben könne, unbeschadet des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und wie sonst die Schlagworte lauten, die man für — die anderen immer bereit hält. Sonst pflegten die Londoner Staatsmänner in solchen Fällen noch zu versichern, daß es sich lediglich um vorläufige Maßnahmen handle, daß man den früheren Zustand wiederherstellen werde, sobald Ruhe und Ordnung zurückgekehrt seien. Den Russen gegenüber hält man nicht einmal diese verlogenen Phrasen mehr für erforderlich. Die englische Expedition ist zur Stelle und waltet ihres Amtes, damit basta; irgend welche Verpflichtungen für die Zukunft werden nicht übernommen. Mit Recht wird in einem neutralen Blatt der Schweiz festgestellt, daß man es hier mit einem offen feindlichen Akte der Entente gegen Rußland zu tun hat, daß durch diese Befestigung des einzigen ihm noch verbliebenen freien Küstenstriches völlig vom freien Weltmeer abgeschnitten wird. So verlangen es aber die Überlieferungen der englischen Politik, die auf die Beherrschung aller Meeresstraßen ausgeht. Von den Gewässern der Ostsee durch unseren schneidigen Vorstoß gewaltig ausgeschlossen, haben die Engländer sich eben nur bis zur nächsten „Verteidigungslinie“ zurückgezogen, und die werden sie festhalten, solange die Umstände es ihnen nur irgend gestatten. Daß sie dabei von denjenigen, die es am meisten angeht, von den Russen, am wenigsten zu fürchten haben, braucht kaum erst gesagt zu werden.

Für uns haben diese Vorgänge zunächst kein unmittelbares Interesse; aber die Zeit wird natürlich kommen, wo wir zu ihnen Stellung nehmen müssen. Einstweilen können sie uns als Beweis dafür gelten, daß es mit dem übermächtigen Ansturm des russischen Reiches an die Entente noch keine guten Wege hat. England jedenfalls denkt nicht daran, auf einen solchen freiwilligen Ansturm zu warten, sondern setzt dem am Boden liegenden Bundesgenossen einfach den Fuß auf den Nacken. Es rechnet neben mit den gegebenen Machtverhältnissen, und nicht mit Hoffnungen und Möglichkeiten, von denen sich bestenfalls sagen läßt, daß sie in der Seiten dunklen Schöße ruhen. So hat es immer gehandelt und ist dabei nicht schlecht gefahren. Sollten wir in dieser Beziehung nicht doch einiges von unserem gefährlichsten Gegner lernen können?

Die Mär vom deutschen Joch.

Graf Burians Antwort an Lord Milner.

Wien, 19. Juni.

In einer Unterredung mit dem Hauptkassier der Wiener Fremdenblätter ging der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Burian auf die Rede ein, die Lord Milner vor einigen Tagen in London gehalten hat. Graf Burian wies zunächst darauf hin, daß Lord Milner nur von Deutschland gesprochen und die anderen Bundesgenossen mit Stillschweigen übergangen oder als

von Deutschland geknechtete Staaten

hinzufügen. Graf Burian betonte demgegenüber, daß Milner lediglich die Absicht habe, die Kriegssiele der Mittelmächte als Ausfluß der den Deutschen untergeordneten Herrschaftsgelüste nicht allein bezüglich ihrer Gegner, sondern auch ihrer eigenen Bundesgenossen hinzustellen. Der Verband bezeichne als Beweis dafür die Friedensverträge mit Rußland und Rumänien. Sicher aber sei, daß die Entente keinen Verräter so mißbehandelt haben würde, als Rumänien behandelt worden ist. Der Höhepunkt der Ausführungen des Grafen Burian war das Bekenntnis zum Bündnis der Mittelmächte. Der Minister sagte wörtlich: Wo Lord Milner von Deutschland spricht, und unser so nebenbei als dessen Opfer gedient, dort tut er selbst das, worüber er sich mit Worten beschwert, daß nämlich auf Seite der Mittelmächte versucht wurde, eine alliierte Nation gegen die andere aufzuheben. Nun, bei uns wird ihm dies nicht gelingen. Das „Deutsche Joch“ ist für Österreich-Ungarn das Joch der

beiderseitigen festsitenden Freundschaft

und vollen Rücksichtnahme auf die Interessen beider Teile. Anders wäre das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland nicht einen Augenblick möglich. Was nun die angeblichen Weltbeherrschungsgelüste der Mittelmächte und deren Bedürfnis betrifft, durch immer weitere Meere von Blut zu waten, so möge doch Lord Milner denn doch einmal einen aufrichtigen Versuch machen, sich darüber des Näheren zu erkundigen. Er wird erstaunt sein, wie himmelweit unsere Ziele von jenen entfernt sind, die unsere Gegner der Welt immer wieder als die unigen vorantreiben suchen und die sie wie Schreckgemälde an die Wand malen. Darin, daß diese uns untergeordneten Ziele unerreichbar sind, stimme ich Lord Milner ohne weiteres zu. Aber ich kann ihm versichern, daß es in den Zentralmächten — und hier darf Österreich-Ungarn trotz Lord Milner wohl auch im Namen Deutschlands sprechen — keinen Menschen mit gefundenen Sinnen gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch nur in seinen verwegenen Träumen gesetzt hätte.

Damit ist das Gerede von den deutschen Vorherrschaftsgelüsten mit aller Deutlichkeit vor der Welt als Dünnegepöhl oder Verleumdung bloßgestellt.

Zwangswirtschaft in Österreich-Ungarn

Schnellste Erfassung der neuen Ernte.

Wien, 19. Juni.

Durch eine heute verkündete Verordnung wird die Zwangswirtschaft der neuen Ernte ebenso wie im Deutschen Reich und künftig auch in Ungarn im Sinne einer strengen staatlichen Zwangswirtschaft geregelt. Der Plan für die Getreideanfuhrung geht von der Tatsache aus, daß Österreich ohne irgendwelche Vorräte in das neue Erntejahr eintritt und daher danach getrachtet werden muß, möglichst rasch in den Besitz der erforderlichen Getreidemengen zu gelangen.

Die Erfassung der Ernte wird sich in drei zeitlich aufeinanderfolgenden Abschnitten vollziehen, in der Frühbruchaufbringung, in der Aufbringung des vorläufigen Kontingents und in der Überprüfung sowie der endgültigen Erfassung aller Überschüsse. Bei der Aufnahme, die nach Ablauf der Feldbestellungsbearbeitung von Haus zu Haus durch dieselben Kommissionen durchgeführt wird, wird für alle Landwirte die Menge der abzuliefernden Überschüsse endgültig festgestellt.

Wiener Stimmungen.

Die Verfüzung der Protration wird von der gesamten Wiener Presse ernst besprochen. In der „Arbeiterzeitung“, die in ihrem Leitartikel sehr heftige Angriffe gegen die Regierung richtet, erhebt der Parteivorstand der Sozialdemokraten den schärfsten Widerspruch gegen diese Maßnahmen und lehnt jede Verantwortung für die Folgen ab. Andererseits fordert der Parteivorstand die gesamte Arbeiterklasse auf, die Ruhe zu bewahren, insbesondere sich nicht zu Ausschreitungen auf der Straße hinreißend zu lassen. Der Gemeinderat beschloß, einen scharfen Protest gegen die Verfüzung der Protration an allen Strassenreden anschlagen zu lassen. Allgemein wird sofortige Hilfeleistung Ungarns und Deutschlands gefordert.

Deutschland und die Mehlversorgung Österreichs.

Berlin, 19. Juni.

Gaßmann wird geschrieben: In der österreichischen Presse wird als Ursache der Färgung der Protration in Wien mehrfach angegeben, daß Deutschland sich verpflichtet habe, die Mehlversorgung Österreichs bis zur neuen Ernte zu übernehmen, aber seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Das beruht auf einer völlig falschen Auffassung. Bei den Verhandlungen, die vor Wagnen in Berlin mit den Vertretern von Österreich-Ungarn über die Getreidezufuhr aus der Ukraine stattfanden, ergab sich die Notwendigkeit, eine einheitliche Regelung der Organisation der Getreidezufuhr in der Ukraine herbeizuführen. Die Vertreter von Österreich-Ungarn erklärten sich bereit, die Führung der Angelegenheit den deutschen Stellen zu überlassen, wenn die Gewähr dafür geboten wird, daß Österreich-Ungarn aus der Ukraine, oder wenn diese verläge, aus Rumänien oder Bessarabien die Mindestmenge erhalte, die notwendig sei, um die Versorgung des Meeres und der Bevölkerung von Österreich bis zur neuen Ernte aufrechtzuerhalten. Auf dieser Vereinbarung ist das Abkommen geschlossen worden. Eine Vereinbarung aus deutschen Beständen ist dabei nicht vorgesehen worden. Daß jetzt die Getreidezufuhr aus der Ukraine

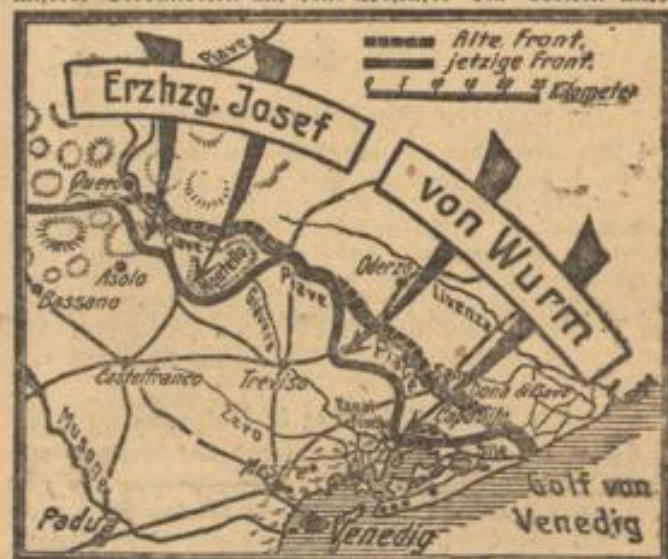
und Bessarabien so gering sind, daß die Versorgung Österreichs dadurch sehr schwierig gestaltet, ist sehr bedauerlich. Daß die Ursachen dafür aber völlig außerhalb des Verschuldens deutscher Stellen liegen, wird auch von amtlicher österreichischer Seite durchaus anerkannt und ist bei den Verhandlungen, die in diesen Tagen mit dem österreichischen Ernährungsminister stattgefunden haben, besonders zum Ausdruck gebracht worden. Bei diesen Verhandlungen ist auch von deutscher Seite gegenüber den österreichischen Wünschen alles Entgegenkommen bewiesen, soweit es nach der deutschen Versorgungslage zulässig war.

Der Krieg.

Die Kämpfe in Italien.

An der linken Südwestfront.

Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrem Vorstoß gegen die italienische Front lassen nach dreitägigen Kämpfen einen Überblick über die allgemeine Lage an der österreichischen linken Südwestfront gewinnen. Als Hauptergebnis ist festzustellen, daß die Truppen unserer Verbündeten auf dem Westufer des breiten unter



größten Schwierigkeiten erkämpften Blauabschnitte sich zwei Brückenkopfstellungen geschaffen haben, die ihnen die verzweifeltsten unter blutigen Verlusten gescheiterten Gegenangriffe der Italiener nicht wieder entreißen konnten. Die eine dieser Stellungen liegt am Monte del Montello, einem schroffen aus der Ebene aufragenden Höhenzug, die andere im Biadello, wo die 1. und 2. Truppen am Gollesbafanal Fuß fassen konnten. Durch diese erkämpften Stellungen werden starke feindliche Kräfte dauernd gefesselt, und die italienische Heeresleitung sieht sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Erweiterung der Brückenkopfstellungen durch Einsatz großer Kräfte zu verhindern.

Weitere Fortschritte in Italien.

Wien, 19. Juni. Der heutige Deeresbericht meldet: Der Südflügel der Deeresgruppe Feldmarschall v. Borowicz erkämpfte in ihrem Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Poletta wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener steht alles daran, unser Vordringen zu hemmen. Auf engen Räumen werden Gefangene zahlreicher, zusammengekaufter Verbände eingebracht. Festgelegte Feindangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Olego-Trevio mit großer Fähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten, teils in unserm Feuer, teils im Nahkampf zusammen. Die Divisionen des Generalobersten Erbergog Joseph durchstießen bei Sovilla am Südflügel des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. genommenen Stellungen zwischen Biase und Brenta und südlich von Biase abermals das Ziel erbitterter Angriffe. Der Feind vermochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erringen. Auch auf dem Dollo Alto stehen die Italiener immer wieder vergebens vor. An der Tiroler Westfront Artilleriekämpfe.

Ein riesiges Feuermeer.

Schweizer Grenze, 19. Juni. Baseler Mittern zufolge meldet der „Secolo“, daß die Kämpfe an der italienischen Front gewaltigen Umfang annehmen. Der Feind besetzt die größte Darinadigkeit. Die italienischen Flammgebiete hinter Treviso und Montello und die von Treviso ausstrahlenden Bahnlinien liegen im schwersten feindlichen Granatfeuer, so daß die Truppen infolgedessen auf großen Umwegen an die Front gebracht werden müssen. Mehr als 3000 österreichische Geschütze seien an der Front tätig. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die ganze Front von der Grappa bis zum Meere sei ein einziges Feuermeer.

Italienische Befürchtungen.

Vern, 19. Juni. Die Turiner „Stampa“ erzählt von ihrem Frontberichterstatter, die Schlacht sei besonders heftig an beiden Flügeln der Biasefront entbrannt. Zu erwarten sei, daß die Heftigkeit sich in kurzem noch steigern werde. Die Kräfte und Mittel des Feindes seien in Begriff, noch in erhöhtem Maße in den Kampf zu treten, der die eigentliche entscheidende Phase noch nicht erreicht habe und dessen Dauer noch nicht übersehbar sei.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 19. Juni. (Amtlich.) Nach Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote wurden auf

dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 30 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungskräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Englische Minen im Kattegatt.

Berlin, 19. Juni.

Nach einer Meldung aus Stockholm hat der dortige englische Gesandte die Erklärung abgegeben, daß in schwedischen Hoheitsgewässern keine britischen Minen ausgelegt worden seien und daß beim Auslegen von Minen auf die neutrale Handelschiffahrt Rücksicht genommen werde. Dazu wird amtlich folgendes festgestellt:

Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den Versuch gemacht hätten, das Kattegatt durch Minen zu sperren, haben wir uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen gesehen. Mit Durchführung dieser Maßnahmen wurde Mitte Mai begonnen. Von der schwedischen Regierung sind bereits im April Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gefunden. Von schwedischer Seite wurde festgestellt, daß es sich um englische Minen handelte. Diesen Minen sind mehrere schwedische Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen waren. Die Erklärung des englischen Gesandten, daß die Engländer keine Minen in neutralen Hoheitsgewässern gelegt hätten, und daß sie bei Auslegen der Minen auf die Handelschiffahrt Rücksicht genommen hätten, entspricht daher nicht den Tatsachen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Stockholm, 19. Juni. Nach der Neuordnung der finnischen Armee werden die Mannschaften unter 21 und über 25 Jahre vollständig vom Militärdienst befreit, solche mit 21, 22 und 23 Jahren werden zum aktiven Dienst, solche mit 24 und 25 Jahren zum Etappen dienst verwendet.

Basel, 19. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist General Guillaumat, der an die Belisironi zurückgerufen wurde, durch den General Franche d'Espèren ersetzt worden.

New York, 19. Juni. Wie die amerikanischen Blätter melden, sind die norwegischen Dampfer „Vindeggen“ und „Gendredium“ an der Küste von Virginien durch Tauchboote versenkt worden.

Vom Tage.

Die Lage des Ministeriums Clemenceaus.

Die Lage des Ministeriums Clemenceaus wird mit jedem Tage unsicherer. Ein Zeichen dafür ist, daß den Pariser Blättern zufolge der Kammerausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten einstimmig die Notwendigkeit erkannt hat, von der Regierung zu fordern, daß sie in kürzester Frist vor der Kammer die allgemeinen politischen Richtlinien, die sie zu befolgen gedenkt, darlege. Der Vorsitzende des Ausschusses wurde beauftragt, sich darüber mit dem Minister des Auswärtigen Pichon ins Benehmen zu setzen.

Die Kabinettsbildung in Bulgarien.

Sofia, 19. Juni. König Ferdinand hat Malinow mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Fest der Regierungsjubiläums des Kaisers.

Sofia, 19. Juni. Den Gedenktag der dreißigjährigen Regierung Kaiser Wilhelms beging die hiesige deutsche Kolonie durch einen Dankgottesdienst. Das Blatt „Kambana“ bemerkt zu dem Regierungsjubiläum: „Der Name des Kaisers ist bei uns mit den leuchtendsten Hoffnungen für einen glänzenden Verlauf des Bündnisses verbunden, in dessen Erfolg wir die Erfüllung unserer Volks- und Staatsideale sehen.“

Clemenceau für Frieden?

Basel, 19. Juni. Die „Humanität“ schreibt, daß ein Artikel im „Homme Libre“, der Lord George aufforderte, den Alliierten seine Friedensbedingungen bekanntzugeben, da Frankreich bereit sei, von Deutschland die Vorschläge zu hören, die den Krieg beenden könnten, von Clemenceau selbst geschrieben sei.

Bevorstehende Änderungen in der englischen Regierung.

Rotterdam, 19. Juni. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erfährt, wird die britische Regierung wahrscheinlich heute dem Oberhause ihren Beschluß über die

Änderung der ministeriellen Organisation (Einrichtung eines besonderen Kabinetts oder eines Komitees von Ministern für innere Angelegenheiten) bekanntgeben. Nach Ansicht der „Times“ wird jedoch diese Änderung ganz in den Schatten gestellt durch eine viel wichtigere Änderung, die vorbereitet wird, nämlich die Teilnahme der überseeischen Regierungen an der Verwaltung der Reichsangelegenheiten.

Ukrainischer Protest.

Kiew, 19. Juni. Die Zeitungen veröffentlichten den Wortlaut der Protestnote der ukrainischen Regierung gegen die Eingliederung Bessarabiens an Rumänien.

Schwedische Dampfer versenkt.

Stockholm, 19. Juni. Nach einer Mitteilung an die Meereszonen in Landskrona sind die schwedischen Dampfer „Agnes“ von ungefähr 1400 Br.-Reg.-Ton. und „Rhodis“ von ungefähr 1000 Br.-Reg.-Ton. auf der Fahrt zwischen Hull und Bligh versenkt worden.

Ein neues amerikanisches Flottengesch.

San Francisco, 19. Juni. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm ein Gesetz über die dauernde Vermehrung des eingestellten Personals der Flotte von 87 180 auf 131 485 Mann an. Das Gesetz wurde auch bereits vom Senat angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(163. Sitzung.)

„Berlin, 19. Juni.“

Der Gesetzentwurf betr. Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personals wird in dritter Lesung angenommen. Darauf wird die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. Korfant (Volk) führt Vorschläge über Zensur und Belagerungszustand, unter dem auch die Polen schwer zu leiden hätten. Durch die Ablehnung der Verantwortung hätte der Minister geltend gemacht, daß in Wirklichkeit nicht die Regierung, sondern die Kommandierenden die Verschuldung ausübten.

Minister Dr. Drews über die Polenfrage.

Der Minister lehnte es ab, auf diejenigen Fälle einzugehen, deren Vorbringung der Redner ihm nicht mitgeteilt hatte. Die obersteinsten Beamten nahmen der Minister warm gegen die allgemeinen Beschuldigungen des polnischen Redners in Schutz und stellte die Behauptungen Korfants über die Lage der Polen in Preußen ihre kulturelle und wirtschaftliche Hebung gegenüber. Gegen staatsfeindliche Treiben müßten und würden die Beamten auch in Zukunft mit der erforderlichen Kraft vorgehen. Zum Schluß bekräftigte sich der Minister noch mit den geistigen Leistungen des Abg. Dr. Hoffmann (L. Soz.) und hielt ihm entgegen, daß Streiks jetzt Landesverrat bedeuten und es unverantwortlich ist, unter dem Schutz der Immunität den Glauben zu verbreiten, daß Streik kein Landesverrat wäre.

Nach den Worten Dr. Drews mahnte der Präsident eindringlich zur Ruhe, da der Etat baldigst erledigt werden müsse. Der konservative Abg. v. d. Wente sprach gegen die Schaffung eines einheitlichen Groß-Berlin; dagegen will er Berlin nach dem Kriege kein Nachleben lassen. Er forderte scharfes Eintreten der Behörden gegen diejenigen, die den Siegeswillen schwächen. Der Nationalliberale Dr. Lohmann legte Verwahrung gegen die Behauptung ein, daß die Wahlreform verschleppt werde und wandte sich gegen die Behauptungen des Zentrums über ungenügende Berücksichtigung der Katholiken bei der Verteilung der Beamtenstellen.

Der freikonservative Dr. v. Bonna wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. A. Hoffmann und erklärt, die Polen seien erst durch Preußen zur Arbeit erzogen worden. Eine Auflösung des Landtages würde nichts an der politischen Lage ändern, der neue Landtag würde noch viel konservativer sein. Wir Landtage werden mit starker Hand das bisherige System fortführen und den Geist des preussischen Militarismus hochhalten. Abg. Krenzow (Vn.) protestiert gegen die Übergriffe der politischen Senjor und fragt über die zunehmenden Einbrüche in Berlin. Unter Beamtenum habe nur einen Fehler: den Kopf. Reist sei er oben mehr vertreten als unten. Abg. Ding (Vn.) berichtet über die letzte Reichstagswahl in Gelnau, bei der der Volk gegen den Zentrumskandidaten siegte. Korfanto ist auch von den Sozialdemokraten unterstützt worden.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wurde die Aussprache geschlossen, der nationalliberale Antrag zur Jugendfürsorge und der Fuhrmanns über die praktische Veranlagung der Beamten angenommen.

Das Haus verlagert sich auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die geplante Rhein-Weser-Verbindung erhielt der Landtagsabgeordnete Müller-Reinigen auf eine Anfrage von der bayerischen Regierung folgende Antwort: Im Hinblick auf das lebhafteste Interesse Bayerns an einer Klärung der Frage der Verbindung des Mains mit der Weser glaubt die Staatsregierung der Bitte des Bayerischen Vereins um Förderung und Unterstützung seiner Bestrebungen entsprechen zu sollen und hält unter der Voraussetzung, daß auch das Reich und die Bundesstaaten sich entsprechend beteiligen, einen Zuschuß von 25 000 Mark für angemessen. Die Mittel werden hierfür vom Landtage noch angefordert werden.

Die Arbeiten des Reichstages vor den Sommerferien werden, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, vor den auf den 6. Juli festgesetzten Sommerferien des Reichstags nur noch die Beratungen über den Haushaltsplan und die großen Steuervorlagen umfassen. Kleinere Gesetzesvorlagen dürften ebenfalls noch verabschiedet werden. Was außerdem auf dem Programm stand, wird jedoch bis zum Herbst verlagert, so daß das Arbeitskammergesetz, das ernstlich gefährdet ist infolge der Uneinigkeit der Reichsregierung und des Reichstagsausschusses über den territorialen und beruflichen Ausbau desselben, ferner die Bevölkerungspolitischen Vorlagen, das Filmgesetz und das Gesetz über die neue Zusammenfassung des Reichstags vorläufig unerledigt bleiben. — Am Freitag wird sich der Reichstag mit den rumänischen Friedens- und Wirtschaftsverträgen befassen. Darauf sollen die Disfragen behandelt werden. Votschaffter v. Mumm und General Ordner sind aus Kiew in Berlin eingetroffen, um über die Lage in der Ukraine zu berichten.

Im Finanzausschuß der Zweiten württembergischen Kammer teilte der Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker mit, daß die Frage des Luftpostverkehrs nachdrücklich verfolgt werde. Unbeschadet des Gebietshoheitsrechts und der Vortragsrechte solle sie nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden. Im Kriege sei aus militärischen Gründen ein solcher Verkehr ausgeschlossen, und nach dem Kriege seien rechtliche Grundsätze erwünscht. Die Hauptsache sei, ob Staats-, Gemischt- oder Privatbetrieb vorgezogen solle. Es sei verfrüht, jetzt schon die künftigen Verkehrslinien festlegen zu wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Lösung der polnischen Frage kann nach einer Darstellung der „Neuen Freien Presse“ nur im Zusammenhang mit den übrigen Bündnisfragen stattfinden. Die einzelnen zur Verhandlung stehenden Fragen der Vertiefung und des Ausbaues des Bündnisses bilden nach der Wiener Auffassung eine organisch verbundene Gruppe und können daher nur im Zusammenhang und gleichzeitig gelöst werden. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, ist man in Wien der Ansicht, daß eine endgültige Einigung über den Bündnisvertrag, den Waffenbund und über die Wirtschaftsverträge ein Einvernehmen über das polnische Problem zur Voraussetzung hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann hat sich nach Hamburg begeben, um der Regierung seinen Antrittsbesuch zu machen und mit den maßgebenden Stellen über die Vorschläge zur Reform des Auslandsdienstes zu verhandeln.

Berlin, 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages hat heute nach längerer Aussprache das Gesetz gegen die Steuerflucht angenommen. Damit ist die erste Lesung der Steuervorlagen im Hauptausschuß erledigt. Die zweite Lesung beginnt morgen.

Berlin, 19. Juni. Die Verhandlungen über die deutsch-türkische Rechtsannäherung haben begonnen.

Bern, 19. Juni. Der Nationalrat hat einen Kredit von 2 250 000 Frank als Beitrag des Bundes an den Kanton Basel-Stadt zum Bau einer Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer in Kleinmünchingen-Basel für die Rheinschiffahrt bewilligt.

Stockholm, 19. Juni. Jar Nikolaus ist mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Sankt Petersburg durch die Revolution der Tschechen-Slowaken und Ukrainer gefährdet wurde.

Stockholm, 19. Juni. Die Moskauer Räteregierung hat den Vertretern der Entente mitgeteilt, daß die scharfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des sibirisch-finnischen Aufstandes in Sibirien getroffen seien.

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Witz.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nun war es heraus. Nun atmete er auf. Und sie, mit zusammengepreßten Lippen, sah vor sich hin und blinzelte vor sich nieder.“

Sie fühlte, wie er mit fragenden Augen auf Antwort wartete — sie konnte ihn jetzt nicht antworten. — „Aber kam jetzt der Mut. Schnell sprach er nur weiter:“

„Ich weiß ja recht gut, liebes Fräulein, daß ich nicht der Jüngste mehr bin. Ich weiß auch, daß Sie vielleicht noch ganz andere Partien machen können. — Aber das darf ich Ihnen wohl ganz ehrlich sagen: so frei, so hingebend wird kein Mensch Sie wieder lieben! — Sehen Sie, ich bin so lange einsam durch die Welt gegangen. — Sie werden es mir glauben, daß ich längst hätte verheiratet sein können. — Aber ich wollte der Stimmung meines Herzens folgen, und sie sprach nicht eher.“

Und immer noch sah sie schweigend vor sich nieder.

Ob, Gott! Ob, Gott! Wie sollte sie es ihm jetzt sagen?

Da hat er ganz hart:

„Geben Sie mir Ihre Antwort, liebes Fräulein.“

Und jetzt richtete sie sich auf, blickte ihn an und sprach: „Lieber Herr Witz, ich glaube Ihnen alles, was Sie gesagt haben — ich fühle es, daß Sie die Wahrheit gesprochen haben — und ich bitte Sie, gütigen Sie mir nicht —“ — beendete sie nach Atem.

Bitternd, zitternd harrete er des Wortes. Mit brennenden Augen starrte er sie an.

Dann sagte sie ganz leise:

„Ihre Frau kann ich nicht werden.“

Wie vom Schlag getroffen sank er zurück.

Aus! — Aus! — Alles aus!

Weiter konnte er nichts fassen.

Ein langes, langes und banges Schweigen.

Endlich erhob er sich. Was denn nun? Ja, was denn nun eigentlich? Gleich. Es war ja alles, alles ganz anders.

„Wahrscheinlich sah er sie an. Wahrscheinlich wollte sie nicht! — Danach mühte er sich doch auch fragend: Aber nein! Nein!“

Sie war ja ein so verständiges Mädchen; — wenn sie einmal nein gesagt hatte, dann würde sie wohl auch ihre Gründe dafür haben. Und das Weitere ging ihn gar nichts an.

Also Schluß. Schluß der Komödie!

Er blickte die Bahnen zusammen, nahm Hut und Stod und wollte gehen.

Da hat sie: „Herr Witz!“

Erkannte sie er sich um.

Und sie leise: „Ist es nicht richtig, Herr Witz, wenn ich jetzt — nach alledem — wenn ich jetzt meine Stelle in Ihrem Geschäft aufgabe?“

Wieder suchte er zusammen. Also auch das noch, auch das noch?

Mechanisch hob er die Schultern.

„Wie Sie darüber denken, liebes Fräulein“, antwortete er dann still — „aber meinerwegen brauchen Sie es nicht zu tun; — von meiner Seite hätten Sie nicht zu befürchten, daß ich Ihnen irgendwie noch einmal lästig fallen würde. — Oder glauben Sie das etwa?“

„Ich bitte Sie, verehrter Herr Witz!“

„Nun gut, dann lassen wir es also vorläufig alles wie es ist — schon der lieben Nächsten wegen! — Das heißt, wenn es Ihnen eben so auch recht ist.“

Sie nickte nur.

Da reichte er ihr die Hand.

„Adieu! Und nichts für ungut!“

Als sie in seine verzagten, traurigen, ganz hilflosen Augen sah, da kam noch einmal all der Schmerz hoch.

Und leise aufschluchzend hat sie:

„Bitte, bitte, seien Sie mir nicht böse —“

Er sah sie mit langem, langem Blick an.

„Nein“, sagte er weich. „Dann ging er schnell hinaus.“

Sie aber sank zusammen und schluchzte still in ihr Tuch hinein. —

Als Silda eintrat und sie so sitzen sah, wußte sie schon alles.

Wittend sah Emma sie an.

„Lach, ich bitte dich, lach! — Nur jetzt kein Wort darüber!“

Stumm nickte Silda ihr zu. Ja, ja, sie verstand alles! Und so gingen sie stumm voneinander. Und Emma dachte leise erschauend:

„Wie, wie werde ich es nur ertragen?“ —

Ganz ruhig, ganz still, fast gleichgültig hatte er dem Anwalt die Hand gegeben und ihm „Guten Abend“ gewünscht. Dann war er gegangen.

Wohin? Ja, wohin? Wenn er das gewünscht hätte!

Langsam ging er weiter, fast schlenderte er so dahin.

Ein paar Bekannte begegneten ihm und grüßten freundlich, und freundlich grüßte er wieder. Es wurden auch ein paar scherzhafte Worte gewechselt. Aber er wußte nichts davon. Seine mechanisch, ganz gleichgültig geschah alles bei ihm. Seine Gedanken waren nicht bei der Sache.

Endlich war er zu Hause. Wie eine Ewigkeit war ihm der Weg vorgekommen. Jetzt erst merkte er das.

Und nun sah er am Fenster und sah auf die stille Straße hinunter.

Das Mädchen wollte das Gas anzünden.

Nein — er wünschte, im Dunkel zu bleiben.

Ganz sprachlos und erstarrt ging die Kleine wieder hinaus — so etwas hatte sie hier noch nicht erlebt.

Und so sah er denn und starrte und starrte ins Dunkel hinein. Wie blöde — wie vor den Kopf geschlagen — als wenn das alles, da draußen und hier drinnen, ihn gar nichts mehr angehe — als hätte er mit allem jetzt jeden Zusammenhang verloren — als lebte er in einer unbekannten, unfassbaren Welt.

Gegen Mitternacht legte er sich nieder. Jedoch fand er keinen Schlaf. Alle Stunden zählte er. Da plötzlich — wie ein Blitz zuckte es in ihm auf. Bruno! Sein Bruder.

Das war der Grund ihrer Weigerung! Sicher! Sicher! Ohne allen Zweifel! Und jetzt begann sein Gehirn zu arbeiten.

Mit rasender Schnelligkeit reichte er alles aus jener Zeit aneinander — was er wußte, und was man ihm angetragen hatte — bis ein fertiges Bild vor ihm entstand.

Ja, ja, nun wußte er, weshalb sie nicht wollte. Und jetzt wurde es klarer in ihm — er hatte jetzt den Faden gefunden, der ihn aus dieser Wirrnis hinausführte.

Also sein Bruder! —

Gähnend lachte er auf. Dieser Brautkopf, dieser Weltverbesserer, dieser „ewige Student“, den hatte er bis

Rotterdam, 19. Juni. Gestern fand die angekündigte Unterredung zwischen Troeltsch und Scheidemann statt. Es wurde ein Bericht der Besprechung aufgestellt, den Troeltsch nach London mitnehmen wird. Scheidemann nimmt eine Abschrift mit nach Berlin, um darüber mit seinen Genossen zu beraten.

Neu, 19. Juni. Der Ministerrat hat für den Obeßaer Hafen 8 Millionen Rubel und 1 Million für den Sewastopol-Hafen bewilligt.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 20. Juni 1918.

■ Ausnahmen von der Ersatzlebensmittelverordnung. Am 16. Juni d. J. hat der Staatssekretär des Kriegs-ernährungsamts eine Verordnung erlassen, nach der eine Anzahl Ersatzlebensmittel und zwar Margarine, Kunstspeisefett, Süßstoffe, ferner Lebensmittel, die nur wegen der Verwendung von Süßstoff an sich Ersatzlebensmittel sind, ferner künstliche Mineralwässer allgemein von der Genehmigungspflicht ausgenommen werden. Auch künstliche Zitronen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren und Waldmeisterliköre werden von der Genehmigungspflicht befreit, wenn die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzmittel von einer Ersatzmittelstelle bereits genehmigt sind. Das Gleiche gilt für Kuchen, Torten und Süßwaren und für zum alsbaldigen Verzehr bestimmte küchenmäßigen Zubereitungen, wie Kaffee- und Tee-Ersetzgetränke, Biddings, Salate, Speiseeis usw. Ferner ist durch diese Bekanntmachung erlaubt, daß für Waren, die in Packungen oder Behältnissen abgegeben werden, auf denen der Preis, Hersteller und ein entsprechender Genehmigungsvermerk (Ersatzmittelstelle, Datum, Nummer) angebracht ist, die durch die Ersatzmittelverordnung vorgeschriebene Bescheinigung abgegeben werden kann. Die Händler werden aber gut tun, in diesen Fällen z. B. durch Aufbewahrung der Rechnungen dafür zu sorgen, daß sie jederzeit den Nachweis über die Bezugsquelle führen können. Schließlich ist den dringenden Wünschen des Handels entsprechend, der nicht in der Lage war, seine vor dem 1. Mai eingekauften Bestände bis zum 1. Juli abzusetzen, die Frist für den Verkauf dieser Waren bis zum 1. Oktober 1918 verlängert worden. Diese Ausnahme gilt nicht für Hersteller von Ersatzlebensmitteln, da diese bereits seit dem 1. Mai nur genehmigte Waren verkaufen dürfen.

Rätsel.

Die Eins schlägt in der Erde Schoß
Des Bergmanns spitzer Schlägel los;
Es wäscht aus Fluß- und Wüstensand
In hartem Werk sie Menschenhand,
Und auch die frühe Morgenstunde
Trägt, jedem greifbar, sie im Munde.

Die Zwei-Drei ist jetzt sehr erschwert
Von manchem, was begehrtenswert.
Ob arm wir, ob an Erster reich,
Gilt bei erwünschter Drei oft gleich;
Sie wird uns meist nur dann gelingen,
Wenn wir die nötigen Karten bringen.

Die Vier und Fünf von unserm Wort
Bezeichnen irgend einen Ort.
Zum Ganzen aber rat ich Dir,
Bring' alles, was von Eins als Vier
Und Schluß Du hast und sonst'gem Tande;
Weiß' willig es dem Vaterlande!

Lösung: Goldankaufsstelle.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten Leutnant und Adjutant in einem Feld-Artillerie-Regt. Fritz Schuch und Oberbediensteter Wilh. Dietrich, beide von Sinn.

Dillenburg. Wie die „Dillstg.“ mitteilt, sind die fiskalischen Heugras-Versteigerungen nicht genehmigt worden. Es waren Gebote eingelegt, nach denen sich der Zentner Heu auf dem Stand bis zu 20 Mk. gestellt haben würde (pro Morgen 422 Mk.). Der-

zeit mit seinem sauer verdienten Gelde unterstützt — seinen Nebenbuhler hätte er sich selbst groß geachtet! Das war doch wirklich zum Lachen!

Und er lachte auch ganz laut auf, doch er erschrak vor sich selbst — und in der Brust war es ihm weich und weich, und wie ein stilles, wie ein schweres Weinen kam es über ihn.

Das erste, worüber er am nächsten Morgen fast gestolpert wäre, war ein großer Reiselkorb, der im Flur stand! Er begann sich sofort. „Aha, die alte Vamm machte Ernst — ihr erster Trumpf! Fast hätte er beinahe wieder aufgelaßt.“

Gestern hatte er sie zu allen Teufeln gewünscht, heute mußte er ihr gute Worte geben, daß sie wieder da bliebe, denn schließlich brauchte er sie ja wie das liebe Brot.

Sein Frühstück wurde ihm heute natürlich von dem Mädchen serviert, aber auch nicht mit der Sorgfalt, an die er sonst gewöhnt war — ihr zweiter Trumpf!

Und wieder lächelte er stillvergügt. Dann ließ er sie hereinbringen. Am besten, man machte das schnell ab. Nach einigen Minuten kam sie.

Stolz, feif, würdevoll, mit etwas herabhängenden Mundwinkeln, stand sie an der Tür. Man sah ihr an, daß sie eine unruhige Nacht gehabt hatte.

„Bitte, wollen Sie denn nicht näher herankommen? Hier bitte, setzen Sie sich doch“, sagte er und sah sie freundlich an.

Sie biß die Zähne zusammen. Ihre Haut sah ganz wie Leder aus. Ihre Augen blickten über ihn hinweg. Aber sie setzte sich auf den Stuhl, den er ihr hingeschoben hatte.

Sie sind mir wohl sehr böse, wie?

Sie schweig, biß die Zähne noch fester zusammen und sah noch höher über ihn fort.

Aber Vammchen, das war doch gar nicht so gemeint — na, das müssen Sie ja doch auch selbst wissen — Sie kennen mich doch — und gerade gestern war ich so herab,“ sagte er sehr artig und streichelte über ihre Hand. Und da kam es hoch in ihr. Ein paar mal schluckte sie auf, und dann erhob sich ein heißer Tränenstrom über ihre schnell aus Gesicht gedrückte helle Schürze.

Tröstend sprach er ihr zu.

„Na aber Vammchen, nun machen Sie doch nicht so

artige Preise lassen sich naturgemäß mit den seitens der Behörde festzusetzenden Höchstpreisen nicht in Einklang bringen.

Weglar. Stadt und Kreis Weglar haben für die Ludendorff-Spende dem „Wegl. Anz.“ zufolge die statliche Summe von 226 500 Mk. 37 Pf. aufgebracht.

Marienberg. Das Ergebnis der Ludendorff-Spende beträgt bis jetzt im Oberwesterwaldkreise 22 200 Mark.

Montabaur. Gewerberat Remery wurde zum Geheimen Gewerberat ernannt.

Vom Westerwald. Eine große Wildsaujagd in der Gemarkung Stein-Neufkirch brachte statt der erwarteten Vorstentiere einen anderen Fang, nämlich 2 Rassen, die aus ihrer Arbeitsstätte bei Wiesen entwichen waren und sich in einem fast unzugänglichen Nistendickicht ein wetterfestes Lager mit reichen Lebensmittelvorräten eingerichtet hatten. Die Rassen hatten hier schon 10 Tage gehaust und wollten später nach der Schweiz auswandern. Die Lebensmittel rührten von nächtlichen Einbrüchen in den Nachbarorten her.

Ober-Seibertenrod (Oberh.). Hier sind eine Kuh und ein Kalb, die vor einiger Zeit von einem tollwütigen Hunde gebissen waren, an Tollwut erkrankt. Die Krankheit äußert sich darin, daß die Tiere gar keine Nahrung zu sich nehmen und brüllen. Ueber die Gehöfte wurde die Sperre verhängt.

Aus dem Taunus, 19. Juni. Auf behördliche Anordnung dürfen in den Erdbeer-Erzeugergemeinden Erdbeeren von heute ab nicht mehr an Privatleute, sondern nur noch an Ortsbewohner oder die zugelassenen Händler verkauft werden. — Das Verbot mußte vor der Erdbeerernte erlassen werden. Jetzt hat es keinen Zweck mehr, da die Ernte 1918 vorüber ist.

Aus Hessen. Die hessische Landesobststelle hat die Vergünstigung des 10 Pfundeinkaufs von Früchten beim Erzeuger mit sofortiger Wirkung aufgehoben, da damit ein unerhörter Mißbrauch getrieben wurde. Es dürfen von jetzt ab nur noch die amtlich bestellten Aufkäufer den Obstankauf in Hessen betreiben. Jede Menge, die in anderen Händen betroffen wird, verfällt der Beschlagnahme. — Ob das Verbot hilft?

Hanau. Zur wirksameren Durchführung des Ernteschutzes hat der Magistrat den Aufenthalt in den Feldern und auf den Feldwegen während der Zeit von 9½ Uhr abends bis 3 Uhr morgens für jedermann verboten.

Frankfurt a. M. In den ersten Tagen der Juliwochen- und Goldankaufswochen wurden bei der hiesigen Ankaufsstelle bereits für 200 000 Mark Zulosen zum Verkauf gegeben.

— Zwei Bodenheimer Frauen haben der Stadt Frankfurt 200 000 Mark mit der Bestimmung vermach, daß aus den Zinserträgen der Stiftung bedürftige Frauen des Stadtteils Bodenheim, die nicht unter 45 Jahre alt sind, unterstützt werden sollen.

— Der Metzgermeister Volk traf im dritten Stock seines Hauses einen ausgesucht elegant gekleideten jungen Herrn, der angab, einen Mieter gesucht zu haben; bei näherem Nachsehen sah jedoch als ein Eindringler entpuppte, der im Hause bereits einen Einbruch verübt hatte, und das Diebsgut abholen wollte. Der Dieb im Gehrock und Lackstiefeln wurde verhaftet.

— Das Lebensmittelamt hat eine Erhöhung der Preise für Beerenobst eintreten lassen. Infolgedessen kam mit einem Schlag wieder Obst auf den Markt. Kirschen wurden zum erstenmal auf Grund der Lebensmittelkarte in den städtischen Verkaufsstellen an Familien mit mehr als 6 Köpfen verkauft.

München. Tausende von Zentnern Rübenkraut, die im vergangenen Herbst und Winter von den

was! Sie sind ja doch die besten! Und meine unentbehrliche Stühle! Na, nun weg mit den Tränen! Hier, meine Hand, vertragen wir uns wieder!

Ohne weiteres nahm er ihre Hand und drückte sie herab.

Unter Schluchzen brachte sie ein paar Worte hervor: „Aber so was — nein — so was hat mir noch kein Mensch gesagt, so wahr ich hier sitze.“

„Na ja, ja, es tut mir ja auch leid! Und es soll auch sicher nicht wieder vorkommen! Hier, meine Hand darauf!“

Weinend nickte sie nur und wischte sich die Augen.

Und er heiter: „Also nun ist die Sache aus der Welt, und alles bleibt beim alten, wie?“

Sie nickte und ging schluchzend hinaus.

Dann trübsüdt er zu Ende. Und als er später hinausging, war auch der Reiselkorb schon wieder fort.

Lächelnd ging er ins Geschäft hinunter. Gleich zuerst traf er Emma. Er fuhr ein wenig zusammen, war aber sofort wieder Herr seiner Erregung, grüßte höflich und freundlich wie immer, so daß kein Mensch irgend etwas merken konnte.

Auch Emma atmete heimlich freier auf.

Vor dieser ersten Begegnung nach dem gestrigen Geschehnis hatte sie die größte Angst gehabt. Nun war es vorüber, und der Damm war gebrochen.

Auch sie hatte eine furchtbare Nacht hinter sich. Endlose Zweifel und Vorwürfe plagten sie unausgesetzt, aber immer und immer wieder sagte ihr eine innere Stimme: „Nein, nein, du konntest nicht anders handeln!“

Emma hatte sie immer und immer wieder in Betracht gezogen, ob sie ihre Stelle nicht lieber jetzt gleich aufgeben sollte, denn ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihm schien ihr jetzt doch nahezu unmöglich. Aber dann dachte sie an das Mutterchen, das nichts hiervon erfahren durfte, und dann kam der Gedanke an den Ratsch, den ihr plötzlicher Ausritt entzogen würde — und das hatte dann den Ausschlag gegeben. Also würde sie bleiben, bis sie eine andere Stelle auswärts gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Krautfabriken eingemacht wurden, werden jetzt, wegen Mangels an Absatz, mit 3 bis 4 Mk. der Zentner als Viehfutter verkauft. So berichten die „Kriegswirtschaftlichen Mitteilungen“ des bayerischen Abg. Dr. Heim.

Altentkirchen. Fürst Leopold zur Lippe hat Herrn Pfarrer Hedenroth zum Mitglied des Ehrenausschusses der soeben eröffneten Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften in Detmold berufen.

○ Mieterchutz. Eine Mieterschutzverordnung für Stettin und Umgegend ist vom stellvertretenden kommandierenden General des 2. Armee-Korps angefertigt, der ungewöhnlich großen Zahl von Räumungen zum 1. Oktober 1918 erfolgt. Räumungen von Wohnungen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der jährliche Mietzins unter 1000 Mark bleibt oder nicht, ob eine Mietssteigerung bezweckt wird oder nicht, sind danach nur zulässig, wenn das Miet-einigungsamt oder die Polizeiverwaltung die Genehmigung zur Räumung erteilt hat. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn kein wichtiger Grund für die Räumung vorliegt. Bereits ausgesprochene Räumungen bedürfen der nachträglichen Genehmigung.

○ Veranbarung von Vogelscheuchen. Viele märkische Bauern beklagen sich, daß die Haken- und Vogelscheuchen auf den Feldern von Dieben heimlich gestohlen werden. Der Mangel an Kleidung muß auf dem Lande bereits sehr groß sein, wenn man selbst die Lumpen, mit denen die Vogelscheuchen behängt werden, stiehlt. Unweit Angermünde wurde ein Mann beobachtet, der einen dort an einer Vogelscheuche hängenden alten Überzieher nahm. In einem Saal, den der Mann bei sich hatte, wurden nicht weniger als drei „Vogelscheuchenzüge“ gefunden.

○ Neue Forschungsinstitute. In einer Sitzung des Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde ein vom Reichswirtschaftsamt auf Grund eingehender Beratungen mit Vertretern von allen Zweigen der Textilindustrie angeregter Entwurf über die Organisation der Textilforschung vorgelegt. Darin ist die Gründung zweier Forschungsinstitute vorgesehen, eines biologisch-chemischen mit dem Sitz in Berlin-Dahlem und eines chemisch-technologischen mit dem Sitz in Dresden.

○ Bücherwagen nach Rumänien. Der Verein der Buchhändler zu Leipzig hat mit Zustimmung der militärischen Behörden einen eigenen Bücherwagen für Rumänien eingerichtet. Dieser geht wöchentlich einmal, Donnerstags oder Sonnabends, von Leipzig ab. Die dafür bestimmten Sendungen werden bei der Sammelstelle Rumänien, Deutsches Buchgewerkehaus in Leipzig, abgeliefert.

○ Druckfachen nach Finnland. Im Postverkehr mit Finnland sind fortan auch gewöhnliche und eingeschriebene geschäftliche Druckfachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) zugelassen. Außer den im sonstigen Auslandsverkehr zugelassenen Fremdsprachen sind für diese Druckfachen auch russisch und finnisch gestattet.

○ Dreifache Hinrichtung. In Dresden wurden an einem Tage drei Hinrichtungen vollzogen: Hingerichtet wurden die Mörder May, Kops und Büffel. May hatte seine Frau ermordet; die anderen beiden hatten in Gemeinschaft mit einem Bruder des Kops den Schlosser Steinhausen erschossen.

○ Fleischlose Woche im Kreise Paderborn. Der Kreis Paderborn hat eine fleischlose Woche eingeführt. Als Ersatz werden 40 Gramm Fett und ein Ei pro Kopf gesteuert.

○ Eine Volkshochschule wird am 1. Oktober in Göttingen unter Mitwirkung von Münchener und Jenaer Professoren eröffnet werden. Da bei den Hörern in erster Linie auf eine spätere Betätigung in den Ostländern eingewirkt werden soll, wird der Sprachunterricht Russisch, Türkisch, Bulgarisch und Neugriechisch umfassen.

○ Fruchtbarer Dauerregen in Mitteldeutschland. Im Wetter- und Fulda- und einem großen Teil Mitteldeutschlands ist der seit langen Wochen sehnlichst herbeigewünschte Regen in Form eines Dauerregens niedergegangen.

○ Frührogenernte im Kreise Rautenbach. Durch die warme Witterung ist das Getreide in diesem Sommer sehr früh zur Reife gekommen. Im Kreise Rautenbach wird daher, wie aus landwirtschaftlichen Kreisen gemeldet wird, die Roggenernte schon im Juni beginnen.

○ Lebendig begraben. Auf der Beche „Friedrich Heinrich“ bei Moers im Rheinland ereignete sich ein so furchtbarer Einbruch. Ein Steiger und vier Bergleute wurden vom Rückweg abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten werden fieberhaft fortgesetzt, und man hofft, die Lebendigbegrabenen noch lebend bergen zu können.

○ Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres. Vom 10. Juni ab wird der Höchstbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres verhältnismäßig auf 800 Mark erhöht. Die Gebühren betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mark 10 Pfennig für je 100 Mark oder einem überschreitenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400 bis 600 Mark 50 Pfennig und von mehr als 600 Mark bis 800 Mark 60 Pfennig.

○ Maßnahmen gegen den Kirschenpreisschwund. In Merseburg werden jetzt in den kaufmännischen Geschäften die Kirschen gegen Lebensmittelkarten verkauft. Das Pfund kostet erste Sorte 50 Pf., zweite Sorte 35 Pf. Aus Mischleben wird gemeldet, daß die Provinzialstelle für Gemüse und Obst Magdeburg auf Antrag des Magistrats zu Mischleben die Kirschenplantagen in der Stadt enteignet und das Eigentum der Kirschen der Stadtverwaltung übertragen hat. Die Marktpreise waren bereits derartig hochgeschraubt, daß es unmöglich erschien, den festgesetzten Höchstpreis einzubalten. Gegen die Verpächter dürfte strafrechtlich vorgegangen werden.

○ Großfeuer auf dem Königssee. Durch ein großes Schiffsfeuer wurde auf dem Königssee bei Berchtesgaden der Schiffsverkehr unmöglich gemacht. Das Schiffshaus samt elektrischer Ausrüstung und Nebengebäuden, Eigentum der Zivilisten, ist vollständig niedergebrannt. Sieben Motorboote, die den Schiffsverkehr auf dem See regelten, wurden vernichtet. Ihr Wert beträgt eine halbe Million Mark. Ebenfalls vernichtet wurde das zweistöckige Nebenhause des bekannten Hotels Schiffsmeister. Es brannte mit der gesamten Einrichtung und der Habe der Gäste nieder.

○ Mietsverluste einer Einkaufsgesellschaft. Zu den jüngst gemeldeten Unterschlagungen bei der von den Kommunalverbänden der Regierungsbezirke Aachen, Koblenz, Köln und Trier gegründeten Einkaufsgesellschaft Rhein-Rosel wird noch folgendes berichtet: Bei der Gesellschaft herrschen schon seit längerer Zeit verworrene Zustände. Bei den großen Unterschlagungen handelt es sich hauptsächlich um einen Angestellten, der durch den Verkauf großer Posten von Waren an Private 100 000 Mark

unterschlüg. Außerdem verschwand ein ganzer Waggon Käse im Werte von 60 000 Mark. Durch Verberben großer Mengen Waren erlitt die Gesellschaft ein Schaden, der Hunderttausende Mark beträgt. In einem Falle wurden 700 Löffelchen marinierte Fische in den Rhein geworfen. Marmelade ist in großen Mengen schlecht geworden. Für verdorbene Frischfische verlangt die Stadt Bonn 80 000 Mark Schadenersatz.

Wie im Mittelalter Betrüger bestraft wurden. Weit schwerer als heute, so schreibt ein Turiner Blatt, waren die Strafen, die im Italien des Mittelalters über Betrüger, Wucherer, Lebensmittelschwindler und Gesetzesübertreter anderer Art verhängt wurden. Da gab es nicht bloß Geldstrafen und Gefängnisstrafen, sondern auch Stockprügel, harte Kerkerstrafen und Körperverwundungen; bestraft wurde aber auch das hungernde Volk, wenn es zu murren oder sich zu empören wagte, und mochte es sich auch nur um harmlose Protestkundgebungen handeln. In Zeiten der Not stellte man in italienischen Städten nicht selten den Bloß mit dem Nichtteil mitten auf den Markt, um die unehrlichen Händler einzuschüchtern. In Mailand ließ im 13. Jahrhundert die Familie der Visconti, die die Oberaufsicht über die Bäckereien hatte, Bäder, die minderwertiges Brot geliefert oder beim Gewicht der Backwaren betrogen hatten, nackt durch die Straßen der Stadt peitschen. In Neapel wurde einmal ein verbrecherischer Schlächter, der Hundfleisch in die Wurst geklopft hatte, öffentlich gestapelt und für Lebenszeit auf die Galere geschickt. Vorher mußte er, allen Beschimpfungen des Pöbels ausgesetzt, mit einem Hundekopf in der Hand und einem zweiten Hundekopf um den Hals durch die ganze Stadt ziehen. Wenn solche Strafen noch heute üblich wären!

Der neueste Pariser Fensterkünstler. In einem neutralen Blatte liest man: Jedem, der jetzt nach Paris kommt, muß sofort eine merkwürdige Neuerung im Straßenbild auffallen. An fast allen Schaufenster- und sehr vielen Zimmerfenstereisen sieht man aus weißen oder farbigen Papierstreifen hergestellte geometrische Zeichnungen und seltsame Figuren, die hier und da viel Geschmack und Sinn für dekorative Kunst erkennen lassen. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine neue Mode, sondern im Grunde um eine einfache Vorsichtsmaßregel, die alle ergriffen haben, um die Fensterkünstler gegen den durch Bombenwürfe und Fernbeschüsse verursachten Bruch zu schützen. Der Versuch wurde in einigen in der Nähe der Front gelegenen Städten schon in den ersten Kriegsmontaten gemacht, und die Ergebnisse waren durchaus zufriedenstellend. Bedingung ist, daß die beiden Enden der kreuzförmig aufgelegten Papierstreifen den Holzrahmen der Fensterkassette berühren; dann stiften die durch die Explosionen verursachten Schwingungen und Lufterschütterungen nur selten einen nennenswerten Schaden. Da nun Paris sich jetzt in nichts mehr von einer Frontstadt unterscheidet, war es nur selbstverständlich, daß die Pariser dieselben Vorsichtsmaßregeln ergriffen wie die Bewohner irgendeiner Ortschaft, die in der Feuernähe liegt. Es tauchte aber bald der Gedanke auf, daß man mit den Papierstreifen irgendeine originelle Figur auf die Scheiben werfen könnte, und es ist hierin ein solcher Wettstreit entbrannt, daß der ursprüngliche Zweck der Klebefolie nicht selten ganz vergessen wird. Auf einigen Scheiben sieht man Blumenmotive, auf anderen patriotische Inschriften, Tierbilder, Karikaturen bekannter Persönlichkeiten usw. Viele Entwürfe rühren von Künstlerhand her.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
20. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes abends zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterie-Abteilungen stießen an zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Erneute Versuche des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry über den Cignon-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Artillerie-Tätigkeit in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bonar Law zur Lage im Westen.

Amsterdam, 20. Juni. (Zl.) Im Unterhause brachte Bonar Law einen Antrag auf Bewilligung eines Kredits von 500 Millionen Pfund Sterling ein. Den Bundesgenossen seien insgesamt 1376 Millionen Pfund Sterling geliehen worden, den Dominions 260 Millionen. Bonar Law verbreitete sich dann über die allgemeine Lage und führte unter anderem aus: Der österreichische Vorstoß in Italien ist ein Teil des gewaltigen Angriffes an der ganzen Gefechtsfront. Unsere Feinde sind mit Recht der Meinung, daß ein großer Erfolg weitreichende, möglicherweise sogar entscheidende Folgen für die Lage in Frankreich haben würde. Jedes Mitglied dieses Hauses ist wohl hinreichend über die Kämpfe in Frankreich unterrichtet. Ehe der Angriff begann, wußte unsere Heeresleitung und die unserer Bundesgenossen, daß alle Vorbereitungsmaßnahmen für den bevorstehenden

Kampf ergriffen wurden. Wir kannten die Stellungen, in denen der Feind seine Divisionen gegenüber unserer Front massiert hatte. Alles wies auf einen unmittelbaren Angriff hin, doch war sowohl der unsere wie der französische Oberbefehl nicht ganz sicher, an welcher Stelle die Offensive losbrechen würde. Beide wußten, daß die Deutschen durch den Abtransport von Divisionen von der russischen Front ihre Streitkräfte gegen die Verbündeten verstärken könnten. Die Offensive kam und unsere Feinde errangen einen Erfolg, der jeden mit der größten Unruhe erfüllt. Inzwischen sind 3 Monate hingegangen und obwohl die Schlacht ihren Fortgang nimmt, kann man doch mit Vertrauen auf das Zurückgehen, was sich abgespielt hat.

Der „Bund“ über die Lage an der Westfront.

Bern, 19. Juni. Der Militärkritiker des „Bund“ weist auf die schwierige Lage des Generals Foch hin und zweifelt nicht, daß dieser die Linie Beaumont-Gentis-Meuz bereits als rückwärtigen Verteidigungsabschnitt habe herrichten lassen. Jeder Schritt rückwärts bringe ihn dem Saume des verschanzten Lagers von Paris näher, das er jetzt schon bei Compiegne und Villers-Cotterets verteidigte, obwohl es die Deutschen weder direkt angriffen, noch als geographisch-strategisches Ziel zu erreichen suchten. Sobald Paris so hart an der Peripherie liege, daß die Nord- und Ostverbindungen der englisch-französischen Front im Umkreis von Paris von der Schlacht erfasst würden, habe Hindenburgs Angriffsfeldzug eines seiner wichtigsten Operationsziele erreicht. Hochs Gegenmaßnahmen hemmten diese Entwicklung, ohne ihr entgegen zu können. Dazu bedürfe es anderer Mittel und völliger Zurückgewinnung der Initiative.

Kein System in der Räumung von Paris.

Genf, 20. Juni. (Zl.) Der „Temps“ macht der Regierung den Vorwurf, daß sie in ihre Verordnungen für die Räumung von Paris kein System bringe. Es sollten in erster Linie die Schulen geschlossen werden, um die Leute von Morgen nicht zu gefährden. Die Hospitäler müßten evakuiert werden und alle überflüssigen Esser entfernt werden. Heute reisen nur die Reichen ab, die alles, selbst Bibliotheken mitnehmen. Den Familien mit Kindern wird die Abreise erschwert.

Noch keine Entscheidung der Sieger an der italienischen Front

Zürich, 20. Juni. (Zl.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ erklärt, daß die Entscheidung über das Schicksal der Kämpfe an der italienischen Front noch nicht gefallen ist, daß aber selbst die an sich hoffnungsvoll gestimmte italienische Presse sich in ihrem Urteil zurückhält, denn der Kampf stehe auf des Messers Scheide.

Die beiden gefährlichen Punkte an der italienischen Front

Rotterdam, 20. Juni. (Zl.) Manchester Guardian ist der Ansicht, daß es an der italienischen Front zwei gefährliche Punkte gibt. Der erste sei der Montello, derjenige der diesen Berg beherrsche, beherrsche auch die Ebene südlich davon. Man brauche aber nicht voreilig zu sein, in dem Schlusse, daß wenn der Montello verloren gehe, die Folgen verhängnisvoll sein würden; obgleich das ein ernster Schlag sein würde, lehre doch die Erfahrung, daß das Beherrschen von Höhen nicht so viel zu bedeuten habe, wie man im allgemeinen annehme. Der zweite gefährliche Punkt liege am Meer. Die Lage werde unangenehm bleiben, so lange diese Bedrohung nicht beseitigt worden sei.

Die Brotkrümung in Österreich.

Berlin, 20. Juni. (Zl.) Wie der „Vorwärts“ erzählt, verbleibt es in Oesterreich bei der plötzlich dekretierten Herabsetzung der Brotzation auf 630 Gr. für die Woche. Eine Besserung ist erst von der ungarischen Ernte zu erwarten, die Sonntag oder Montag beginnen wird, aus der aber Mehl vermutlich erst in 14 bis 20 Tagen geliefert werden können.

Wien, 20. Juni. (Zl.) Nach einer Meldung aus Budapest, hat sich die ungarische Regierung bereit erklärt, 8000 Waggon Frühlkartoffeln und 1000 Waggon Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 22. Juni ds. Js., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Neben alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verkauft.

Die Höchstpreise sind:

Rothfleisch das Pfund	1,70 Mk.
Schweinefleisch das Pfund	1,50 Mk.
Rindfleisch das Pfund	2,40 Mk.

Herborn, den 20. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhohl

Aufruf zur Ablieferung von Altisen.

Alles alte Eisen sowie unbrauchbare Gegenstände, Maschinen und Geräte aus Eisen sind abzuliefern. Es dient in erster Linie zur Herstellung von

Kanonen und Granaten.

Jedermann weiß heute, was Stützungsfeuer, Trommelfeuer bedeutet und kann sich denken, welche enorme Mengen Kanonen und Granaten hergestellt werden müssen, um unsere Feinde niederkämpfen und zum Frieden zu zwingen.

Eine starke Artillerie schützt unsere kämpfenden

Väter, Söhne und Brüder vor Tod, Verwundung und Gefangenschaft, schützt unsere Städte und Dörfer, unsere Land und unsere Zukunft

vor der Vernichtung durch feindliche Horden.

Wer

Altisen usw.

im Besitze hat, trage es zu Hause sofort zusammen.

Der Ablieferungsort und Tag wird bekanntgegeben werden. Das Altisen wird bei Ablieferung sofort bezahlt und zwar gegen Verschmelzung am Abnahmeort.

1) Gußeisen (Maschinenguss) pro Doppelztr. 8 Mk.,

2) Schmiedeeisen, Rost, Töpfe pro Doppelztr. 4 Mk.,

3) Bleche, Bandisen und Draht pro Doppelztr. 2 Mk.,

4) Unfortiertes Altisen pro Doppelztr. 4 Mk.

Ausgeschlossen sind: emaillierte oder verzinkte und verbleite Gegenstände aus Eisen, wie Töpfe, Kannen usw.

Dillenburg, den 6. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 18. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhohl

Kartoffel Selbstversorger betr.

Alle Selbstversorger von Kartoffeln werden hiermit aufgefordert, sich urfänglich der von der Reichskartoffelstelle angeordneten weiteren Abgabe von Speisekartoffeln (Rückung der Versorgungszeit vom 5. 8. bis 31. 7. = 22 Pfund pro Kopf) bis spätestens Samstag, den 22. Juni auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6 zu melden.

Herborn, den 18. Juni 1918.

Der Wirtschaftsamtshaus.
Müller

Bekanntmachung

Die für das Steuerjahr 1918 festgesetzte Gewerbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 1. Juli d. Js. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks bei der Stadtkasse offen.

Herborn, den 19. Juni 1918.

Der Magistrat: Birkenhohl

Keeres-Heimarbeit.

Freitag, den 21. Juni Ausgabe von 3000 Wäschestücken zu erhöhten Lohnpreisen im Saalbau Mehler, Herborn.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Alt-Blei

zur Verwend. f. Heereslief. kaufen stets
Gebr. Schneider, Hachenburg (Westerrw.)

Mädchen oder Frau

für Küche, evtl. auch für halbe Tage gesucht
Deutsche Erdfarben-Industrie
(früher Spatgrube)
Burg (Dillkreis)

Dame

sucht gut möbl. Zimmer mit etwas Kochgelegenheit in Herborn oder in der Umgebung. Offerten unter S. 1037 an die Geschäftsstelle d. Pl. erbeten

Werkzeugmacher

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Kauf

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prod. f. Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen

Erststraße 3 Telefon 361

Prima Eßlöffel

la versilbert,

versendet per Pk. 13,80
Mk. franco Nachnahme

Carl Marx, Siegen,
Heinrichstraße 22/1

Größere Landwirtschaft oder Gut

maßstäblich im Kreise Wehlar gelegen, per sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit Angabe der Größe, totem und lebendem Inventar, sowie Preis erbeten. E. 28 an die Geschäftsstelle d. Pl.

Suche einen
Hund

zu kaufen, der sich für eine Herde eignen.

Karl Kunkel, Rührl,
Öberbach

Ständige Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 20. Juni,
abends 9 Uhr:

Kriegsbesuche i. d. Riege.

Bied 4.

Jedes Gramm Gold der Goldannahmestelle (Herborn-Rathaus) überbracht, verkürzt den Krieg. — Willst Du Dein Gold behalten, indes andere Tausende für das Vaterland bluten?